

misschen Brüder. Einige Erzherzoge von Oestreich, die zugleich Könige von Böhmen waren, hatten sie geduldet; aber Rudolf II. (regierte von 1576 bis 1612) der sich ganz von Jesuiten leiten ließ, verbot böhmischen Brüdern freie Uebung ihrer Religion. Sie widersezten sich; doch umsonst. Und wiewohl sie ihn gegen seinen Bruder Matthias, der ihn vom Throne stoßen wollte, vertheidigten, achtete er dennoch ihrer gerechten Forderungen nicht. Da verschafften sie sich selbst Recht; sie richteten an allen Orten den Gottesdienst nach ihrer Weise ein und stellten eine bewaffnete Macht unter dem Grafen von Thurn auf, sich im Nothfall vertheidigen zu können. Jetzt mußte der Kaiser nachgeben und stellte ihnen 1609 den sogenannten Majestätsbrief aus, dessen Verletzung nachher die nächste Veranlassung des furchtbaren Krieges wurde. Durch diesen Brief erhielten die böhmischen Brüder und Protestanten vollkommen gleiche Rechte mit den Katholiken; ihre Geistlichen sollten unabhängig sein von den Bischöfen; wo in Städten, Flecken und Dörfern protestantische Kirchen wären, die sollten bleiben; und wenn sie noch neue erbauen wollten, so sollte dieses den Städten und dem Ritterstande erlaubt sein, aber nicht den Unterthanen ohne Einwilligung der Oberherren, der Magistrate oder Güterbesizer, wenigstens deuteten es so die kaiserlichen Rätthe.

In einer kleinen Stadt Klostergrab und in Braunau erbauten darauf die protestantischen Unterthanen eigenmächtig, gegen den Willen ihrer Gutsherrn, Kirchen. Auf Befehl des Kaisers Matthias wurde die Kirche zu Klostergrab niedgerissen, die zu Braunau gewaltsam gesperrt, und die unruhigsten Bürger wurden ins Gefängniß geworfen. Eine allgemeine Bewegung unter den Protestanten war die Folge dieser Gewaltthat; man schrieb über Verletzung des Majestätsbriefes und wandte sich mit einem Schreiben an den Kaiser. Drohungen waren die Antwort; und man verbreitete, diese Antwort sei nicht vom Kaiser selbst, sondern in Prag gemacht. Diesem Gerücht wurde leicht geglaubt; denn unter den kaiserlichen Rätthen in Prag waren zwei als Feinde der Protestanten allgemein verhaßt: man beschuldigte sie, da sie ihre protestantischen Unterthanen mit Hunden in die Messe heßen ließen, daß sie Taufe, Heirath und Begräbniß untersagten, um zum Pabstthum zu zwingen.

Am 23. Mai 1618 waren die Rätthe auf dem königlichen Schlosse in Prag versammelt. Abgesandte der Protestanten bringen bewaffnet und in zahlreicher Begleitung in den Saal und verlangen eine Erklärung von jedem einzeln, ob er Antheil an dem kaiserlichen Schreiben habe. Jene beiden schon verhaßten, Martiniz und Slavata, antworteten trotzig. Da schleppte man sie ans Fenster, warf sie hinaus in den Schloßgraben achtzig Fuß hinunter, und den Geheimschreiber schickte man ihnen nach. Dieser Art zu verfahren war bei den Böhmen nicht ungewöhnlich, und sie fanden in dem Vorfalle nichts sonderbar, als daß die Hinuntergestürzten nicht die Hälse gebrochen hatten. — Nun bemächtigte man sich des Schosses, wählte neue Obrigkeiten, jagte die Jesuiten aus dem Lande und forderte alle Böhmen auf, ihre Rechte zu vertheidigen. Dem Kaiser aber schrieben sie, sie wären seine getreuen Unterthanen und wollten nur die Kraft der Geseze und die ihnen ertheilten Rechte aufrecht erhalten. Alles bewaffnete sich, die